

# Studie für mehr Bildungsgerechtigkeit

Fürth hat die Angebote von Schulen und Kindergärten untersucht und Fortschritte aufgezeigt

VON ARMIN LEBERZAMMER

Zwei Jahre nach der erstmaligen Erhebung und Analyse der Angebote von Kita bis VHS hat das Bildungsbüro der Stadt nun den zweiten kommunalen Bildungsbericht vorgestellt. Mit der umfangreichen Datensammlung sind Handlungsempfehlungen für Politik und Gesellschaft verbunden.

FÜRTH – „Man wird natürlich nie feststellen können, dass Fürth die gescheiteste Stadt ist“, räumt Veit Bronnenmeyer vom Projektbüro für Schule und Bildung gleich einmal vorneweg ein. Allerdings nicht etwa, weil sich die Bewohner der Kleeblattstadt intellektuell nicht mit denen anderer Großstädte messen könnten. Anders als beispielsweise beim Sicherheitsbericht lasse sich das vielfältige Thema Bildung nur eben nicht auf eine oder zwei Kennzahlen herunterbrechen.

Gleichzeitig soll das gut 250-Seiten-Konvolut aber nicht Ausdruck des Datensammelns um des Datensammelns willen sein. Die mit Zahlen und Statistiken gespickte Momentaufnahme dient vielmehr als Grundlage für Entscheidungen von bildungspolitischer Relevanz. „Der Bildungsbericht ist eine gemeinsame Klammer von Schulen, Kitas, kulturellen und sozialen Einrichtungen“, betont Bürgermeister Markus Braun, „wir wollen sehen, was wir schon erreicht haben und wo besonderer Handlungsbedarf besteht.“

In sieben Kapiteln – frühkindliche Bildung, allgemeinbildende Schulen, berufliche Bildung, Hochschulen, berufsbezogene Weiterbildung, non-formale Bildung und Inklusion – haben Bronnenmeyer und seine Kollegin Kora Maresch-Kern eine Analyse des Ist-Zustands vorgenommen beziehungsweise die Zahlen von 2016 aktualisiert.

Eine Gewichtung falle ihm schwer, schließlich habe jeder der Bereiche seine spezielle Bedeutung. Spontan nennt er dann doch die zum Teil gravierenden Unterschiede bei den Übertrittsquoten zum Gymnasium. Demnach lag im Sprengel mit dem geringsten Anteil von Viertklässlern, die aufs Gymnasium gewechselt sind, dieser Wert bei 22,2 Prozent, im höchsten bei



Die Studie hat gezeigt, dass die Angebote zur Ganztagsbetreuung deutlich ausgebaut worden sind. Das Foto entstand bei einem Fußballturnier, das auf große Resonanz gestoßen war.  
Foto: Thomas Scherer

72,2 Prozent. Verbesserungspotenziale gebe es also in praktisch allen Bereichen. Maresch-Kern sieht diese vor allem bei der frühkindlichen Bildung: „Die Situation ist bei uns sicher nicht alarmierend, aber auch in Fürth gibt es Familien, die wir nicht erreichen.“ Beginne ein Kind erst mit dem Schuleintritt richtig Deutsch zu sprechen, ziehe dies selbstverständlich große Problem nach sich.

Einig waren sich die drei, dass sich seit der Vorstellung des ersten Bildungsberichts 2016 einiges getan habe. Nicht nur, dass die Ganztagsangebote deutlich ausgebaut wurden.

Mit dem Bildungsbeirat und der 150 Teilnehmer starken Bildungskonferenz wurden auch zwei Gremien etabliert, die das Thema an der Tagesordnung halten. Im Gespräch zu bleiben ist neben aller Statistik für Kora Maresch-Kern bei der Erstellung des neuen Berichts ohnehin das wichtigste Ergebnis gewesen. „Das ist wahnsinnig wertvoll, weil wir so gemeinsam Bedürfnisse erkennen und benennen.“ Die wird es gewiss auch in zwei oder drei Jahren noch geben, wenn der dritte Bildungsbericht präsentiert werden soll. Den Nachweis als „gescheiteste Stadt“ analog zur

„sichersten Großstadt“ wird das Druckwerk wohl auch dann nicht liefern können. Bildung bleibe aber eines der zentralen und wichtigsten kommunalen Handlungsfelder, so Bronnenmeyer, „weil es sich eben unweigerlich auf andere Aspekte wie Gesundheit, Sicherheit oder Verteilung von Armut und Reichtum auswirkt.“

Der Bildungsbericht ist im städtischen Projektbüro für Schule und Bildung erhältlich – und demnächst auch online unter [www.fuerth.de/einsehbar](http://www.fuerth.de/einsehbar).